

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanaat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 76

Celje, Sonntag, den 25. September 1932

57. Jahrgang

Der Arbeitsbeschaffungsplan der italienischen Regierung

Von einem römischen Mitarbeiter

Rom, Mitte September 1932.

Der Faschismus geht auch in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, von der auch Italien während der letzten beiden Jahre in wachsendem Maße betroffen wurde, seine eigenen Wege. Er hat dabei allerdings aus den Vorgängen und Verhältnissen in Deutschland gelernt. Das Zwischenstadium der „unproduktiven“ Arbeitslosenfürsorge hat er von vornherein zu vermeiden gesucht und ist gleich an die Frage der Arbeitsbeschaffung herangegangen. Die italienische Regierung ist mit ihrer Art von Sozialpolitik bis jetzt nicht schlecht gefahren. Das bestätigt sie darin, den einmal beschrittenen Weg weiterzugehen. Sie hat auch in ihrem neuen Haushaltsplan, der am 1. Juli in Kraft trat, erhebliche Summen ausgelegt für öffentliche Arbeiten und außerdem einen beträchtlichen Teil der neuen inneren Anleihe für diesen Zweck zur Verfügung gestellt: 50 Millionen Lire für die apulische Wasserleitung, 94 Millionen für die neue Eisenbahnverbindung zwischen Bologna und Florenz und zwischen Piacenza und Cremona, 106 Millionen für die durch Erdbeben und den Weltkrieg in Mitleidenschaft gezogenen Orte, 750 Millionen für außerordentliche öffentliche Arbeiten, zusammen 1 Milliarde Lire. Dann 200 Millionen für die Ausführung weiterer dringender Arbeiten, 50 Millionen zur Herstellung einer Autostraße zwischen Genua und SorraValle Scrivia. Der Ministerrat hat außerdem beschlossen, 5000 km des Eisenbahnnetzes zu elektrifizieren. Am meisten aber kommt doch der Bodenaufbesserung zugute, die nicht weniger als 73.665 Arbeiter beschäftigt.

Ein neues Gesetz faßt die Meliorationen in zwei Gruppen zusammen. Die erste bezieht sich auf die Urbarmachung, die zweite auf die einfache Bodenverbesserung. Die Urbarmachung fußt auf einem allgemeinen, von der Regierung aufgestellten Arbeitsplan, die Bodenverbesserung hingegen ist von diesem Plan unabhängig. Das neue Gesetz geht von dem Gedanken aus, in erster Linie müsse die soziale Bedeutung der Urbarmachung berücksichtigt werden. Daher soll der Ueberschuß an landwirtschaftlichen Arbeitskräften, der sich in einzelnen Gegenden Italiens bemerkbar macht, in die einer rationellen Bodenbewirtschaftung zugänglichen Zonen gelenkt werden. Auf diese Weise wird auch die längst angestrebte bessere Verteilung der Bevölkerung innerhalb des italienischen Staatsgebietes angebahnt. Daher wende der Staat den für die Binnenwanderung in Betracht kommenden Zonen ein größeres Augenmerk zu als den übrigen zur Urbarmachung bestimmten Gebieten. Die Wirkung dieser Unterscheidung zeigt sich in der Höhe des staatlichen Zuschusses für die Arbeiten. Diese unterliegen entweder der Zuständigkeit des Staates oder privater Unternehmer.

Der staatlichen Kompetenz gehören an: die Arbeiten der Aufforstung, der Regelung der Wildbäche, der Sicherung von Abhängen; alle für die Bonifikation von Seen, Teichen, Sümpfen und sonstigen stehenden Gewässern erforderlichen Arbeiten; die Sicherung der Dünen und die Anpflanzung von Bäumen als Windschutz; die Versorgung von Trinkwasser für die ländliche Bevölkerung; die Erbauung und Erhaltung von Transformatorentabimen und

Leitungslinien für elektrische Kraft, soweit sie für landwirtschaftliche Zwecke bestimmt ist; und der Bau und die Erhaltung von Straßen und Gebäuden von allgemeinem Nutzen.

Provinzen und Gemeinden haben zur Urbarmachung und Bodenaufwertung keinen finanziellen Beitrag zu leisten; ausgenommen wenn ihnen aus der Durchführung dieser Arbeiten eine Ersparung von Ausgaben erwächst, die sonst auf sie fallen würden. Aber selbst in diesem Falle ist der finanzielle Beitrag, den Provinzen und Gemeinden zu leisten haben, nicht höher als ein Viertel des staatlichen Beitrages. Die Kosten der Aufbesserung haben demnach fast ausschließlich der Staat und die Grundbesitzer zu tragen. Es kann aber auch für die der Kompetenz der Grundbesitzer unterstehenden Aufbesserungsarbeiten die Mithilfe des Staates erwirkt worden, doch darf sie bloß in den genannten Gebieten mehr als ein Drittel der Unkosten betragen. Andererseits hat der Staat das Recht, bei allen in seine Zuständigkeit fallenden Arbeiten einen Geldbetrag von jenen Grundbesitzern zu erheben, die aus der Bodenaufbesserung besonderen Nutzen ziehen.

Konversion

Die große englische Kriegsleihe-Konversion im Betrag von rund 35 Milliarden Mark und die französische Renten-Konversion im Betrage von zirka 14 Milliarden Mark haben den Begriff der Konversion aktuell gemacht. Konversion, wörtlich übersetzt „Umwandlung“, bedeutet genau dem Sinne des Wortes gemäß die Umwandlung von Anleihen oder Renten u. in Papiere entsprechender Art. Ihr Sinn ist immer eine Verringerung des Zinsfußes.

der Nähe beschäftigten oder vorübergehenden Landleute zu den Fenstern des Schlosses hinüber.

Würde der gute Sir Walter noch einmal auf seiner Stute Sgibil Grey daherreiten, aber die Hügel von Ladhope durch die Wälder jagen mit seinem fröhlichen Troß? Würde er sie wieder in ihren Hütten aufsuchen, für jeden einen freundlichen Blick, ein heiteres Scherzwort haben?

Wie hatten sie ihn alle doch so lieb, den guten menschenfreundlichen Lord, ihren Sheriff, dem sie so vieles dankten. Der nicht geruht, bis er Abbotstown geschaffen, die Kolonie, die schon so vielen hundert zufriedenen Menschen zur Heimat geworden. Ja, das war seine Freude gewesen, seit er in ihre Gegend gekommen, immer wieder Land zu erwerben und zahllosen Händen Arbeit zu verschaffen. Sie dankten es ihm alle, denn sie wußten es, Sir Walter hatte nicht nur Freude am Besitz, er strebte die weit edlere an: menschliche Güte zu geben und zu empfangen.

Stolz konnte man sein auf Sir Walter Scott, der so ein berühmter Mann war, der so schrecklich viel Bücher geschrieben, daß man ihre Namen gar nicht im Kopf behalten konnte. In den Buchläden von Edinburgh lagen sie ja, diese vielen Bücher: „Waverley“ und „Guy Mannering“, „The Antiquary“ und „Rob Roy“ und die Geschichte der armen Königin Mary Stuart „The Abbot“ — der Herr Pastor hatte es ihnen erzählt. Aber das Schönste, das den Sir Walter gleich so berühmt

Willst du ins Unendliche schreiten,
Geh nur im Endlichen nach allen Seiten.

Willst du dich am Ganzen erquiden,
So mußt du das Ganze im Kleinsten erblicken.

Goethe.

Aus dem Leben Walter Scotts

Zum 100. Todestage

Von Beata Petraschel, Baden bei Wien

„Das Gemüt Walter Scott's ist noch ein viel wunderbarereres Ding als sein Genius“.

Coakburn.

Ueber Schottlands Wälder und Hügel, über seinen Küsten und stillen Tälern lag der Zauber der sonnenerfüllten Herbsttage, jener Tage voll durchsichtiger Klarheit und unsagbarer Wehmut, die dem Scheiden in der Natur so seltsam eignet. Da in der Morgenfrühe die feinen Nebelschleier wie eine Vorahnung kommender dunkler Stunden erst den liegenden Strahlen der Sonne weichen.

In jenem Tal Schottlands, durch die der Tweed mit seinen reichlichen Gewässern an frischgrünen Wiesen, an felsigen Hängen vorüberauscht, durch einsame, früher nur von Hirten bewohnte Gegenden, lag es in diesen Septemberwochen des

Jahres 1832 wie eine unausgesprochene Trauer, ein unsichtbares Weh über allem, was da lebte. Und das Leben war hier ungewöhnlich reich. Schien es doch, als ob Gottes Segen auf diesem Landstriche ruhe, als ob Er die Menschenhand befehl hätte, die hier das Alte bewahrt, das Neue gepflanzt. Denn jahrhundert alte Eichen, Ulmen und Eschen breiteten ihre mächtigen vielverzweigten Arme nach allen Seiten aus, Platanen, Linden und Eichen, Kiefern und Edeltannen standen einzeln oder in Gruppen und entfalteten ihre unberührte Schönheit uneingeschränkt auf weiten Wiesen, durch welche schmale gepflegte Fuß- und Reitwege führten. Kinder und Schafe hochgezüchteter Rassen, gesunde Füllen tummelten sich auf saftigen Weiden. Jenseits der schönen Waldungen, in denen das Rotwild gehegt ward, lagen da und dort zerstreut kleine Ansiedlungen mit Gärten, Ställen, mit spielenden Kindern und grasenden Schafen.

Die schattigen Alleen, alle Wege und Straßen schienen zu einem Punkte zu führen, zu einem alten feudalen Herrensitz der einstigen Abte von Melrose, Abbotsford. Nahe der Furt, die sich oberhalb der Mündung eines kleinen Nebenflusses in den Tweed bildet, sehen die starken Türme aus den sie umfriedenden Bäumen.

Ein Rudel schöner Windspiele lag ruhend, gähnend, wie in Erwartung ihres Herrn, auf den Stufen der Freitreppe des Schlosses. Wie in sehnsüchtiger Erwartung blickten auch die zeitweise in

So hat die englische Kriegaanleihe-Konversion die englische Staatskasse durch eine Erniedrigung des für diese staatlichen Anleihen zu zahlenden Zinses um anderthalb Prozent entlastet; so wird das französische Schatzamt künftig rund 2 Milliarden Francs im Jahre sparen, weil es die Renten u. nach der Konversion nur noch mit $4\frac{1}{2}$ Prozent anstatt mit 5 bis 6 oder gar 7% zu verzinsen haben wird.

Eine solche Konversion ist natürlich begleitet von einem Angebot derjenigen Stelle, die die Konversion vornimmt, an die gegenwärtigen Inhaber der betreffenden Papiere, sie sofort zum vollen Gegenwertwert einlösen zu können, weil der Schuldner (in den hier genannten Fällen also der Staat) dem Gläubiger seine Bedingungen nicht einfach bittieren kann, bevor nicht die ursprüngliche Laufzeit der Anleihen vorüber ist. Eine solche Konversion, die praktisch eine Verminderung der Zinseinkünfte und der Gläubiger bedeutet, kann, wenn man von dem (in England stark hervorgetretenen) Moment patriotischer Opferbereitschaft abieht, nur dann Erfolg haben, wenn die allgemeine Entwicklung der Zinssätze und der Geldmarktlage die Inhaber der fraglichen Papiere zu der Annahme zwingt, daß künftig auch bei dem verringerten Zinssatz die Papiere, die der Konversion unterworfen werden sollen, noch eine relativ günstige und vor allen Dingen unbedingt sichere Anlage darstellen.

Gegen üblen Mundgeruch

Ich will nicht veräulen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur reine, weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihre Chlorodont aus besten empfehlen.“ (gez. E. G. Mainz. — Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube Din. 8.— und Din. 12.— und weisse jeden Erfolg dafür zurück.)

Politische Rundschau

Inland

Die Wälderenteignung in Slowenien

Zu der infolge Ernennung einer staatlichen Verwaltungskommission in ein aktuelles Stadium getretenen Wälderenteignung in Slowenien zitieren wir vorläufig bloß nachfolgende charakteristische Stimmen: Die „Gottscheer Zeitung“, in deren Erscheinungsgebiet der weitaus größte Teil der enteigneten Wälder liegt, schreibt in ihrer Folge vom 20. September an leitender Stelle u. a. folgendes: „Zur Frage der Enteignung des Großgrundbesitzes stehen unsere Gemeinden auf dem Standpunkt, daß im Gottscheer Gebiete der bestehende Zustand nicht wesentlich geändert werden sollte. Sie haben deshalb mit der Herrschaft (Auersperg) Besprechungen gepflogen und dabei Zugeständnisse erreicht, die allgemein für günstiger gehalten werden als das Ergebnis der im Gesetze

vorgesehenen vollen Aufteilung des Großgrundbesitzes. Am 4. September hat eine Sitzung des Bezirksausschusses der Staatspartei in Ročevje stattgefunden und die gleiche Frage behandelt. Auch hier ist von den deutschen und slowenischen Teilnehmern der Ueberzeugung Ausdruck gegeben worden, daß die Agrarreform hierzulande im Wege der Vereinbarungen mit der Herrschaft durchzuführen wäre. Die Versammlung hat in diesem Sinne weitere Schritte bei den kompetenten Stellen zu unternehmen beschlossen. Dem entgegen hat bei der erwähnten Parteiversammlung Herr Minister Ivan Bucelj erklärt, daß sowohl die Zentralregierung, als die Banatschaftsverwaltung die strikte Durchführung des Gesetzes auch bei uns verlangen. Wir möchten trotzdem für den Standpunkt der Gemeinden noch einiges ins Treffen führen. Fürs erste sei festgestellt, daß das Gesetz unzweifelhaft vor allem im Interesse der bäuerlichen Bevölkerung erlassen wurde. Wenn nun die Gemeinden nach reiflicher Ueberlegung ihr Interesse besser im einverständlichen Abkommen mit der Herrschaft gewahrt sehen, könnte wohl ohne besonderes Bedenken auch die Regierung ihre Zustimmung dazu geben. Die wahren Zustände und wirklichen Bedürfnisse einer Gegend sind doch den Gemeinden am besten bekannt.“ Der Ljubljanaer „Jutro“ spricht in seiner Folge vom 18. September nachfolgende Meinung aus: Auf Grund des genannten Gesetzes aus dem vorigen Jahre wurden in unserer Banatschaft mit besonderen Erkenntnissen zugunsten der Umgebungsgemeinden fast 40.000 ha Wald enteignet. Auch gegen die Enteignung der Wälder meldeten sich Einprüche und vielleicht in noch größerem Maße als gegen die Enteignung von Anbaugründen. Und dennoch war der Staat berechtigt zu dieser Maßnahme, wie immer wir die Sache betrachten. Da die definitive Regelung dieser Frage noch nicht genügend im Gesetze normiert ist, basiert sie doch bloß auf einem einzigen Paragraphen, und weil noch viel Arbeit und gründliches Studium des ganzen Problems nötig sein wird, lassen wir uns vorläufig in eine detaillierte Betrachtung nicht ein. Zunächst möchten wir nur darauf aufmerksam machen, daß der Staat gezwungen war, zu diesem Mittel zu greifen, auch vom Staatsverteidigungs- und staatslich-nationalen Standpunkt aus. Es ist unmöglich, daß ein junges freies Volk in seinem eigenen Staat auch nach der Befreiung abhängig sein sollte von fremden feudalen Herren. Die Mehrzahl dieser Großwaldbesitze befindet sich überdies an der Staatsgrenze und ist mit kleinen Ausnahmen Eigentum fremder Staatsbürger. Auch der soziale Geist der heutigen Zeit ist dem entgegen, daß auf Grund von vor Jahrhunderten erteilten Privilegien von so ungeheuren Teilen unseres Bodens nur eine Person mit den nächsten Angehörigen Nutzen haben sollte und daß von dieser Person Tausende und Tausende unserer arbeitenden Volkes abhängig sein sollten. Schließlich würden diese Großwaldbesitze auch ohne die Agrarreform früher oder später zersplittert worden

sein, weil der größere Teil dem heutigen Leben nicht angepaßte Fideikomisse sind und weil sie dauernd nicht den finanziellen Effekt geben könnten, den ihre Eigentümer größtenteils verlangen.

Ausland

Die XIII. Völkerbundversammlung

Am Montag, dem 26. September, wird in Genf die XIII. Völkerbundversammlung eröffnet. Die Zahl 13!

Die Empfehlungen der Konferenz von Stresa

Am 20. September genehmigte die Abschlußvollversammlung der Konferenz in Stresa die Beschlüsse und Anträge, die der Wirtschafts- und der Finanzausschuß gestellt hatten. Bezüglich der Valorisierung der Getreidepreise in Mittel- und Osteuropa wurde beschlossen, daß ein besonderer Fond in der Höhe von 75 Millionen Schweizerfranken gegründet werde. Die Menge, die für die Valorisierung in Betracht kommt, wurde folgendermaßen festgelegt: 16 Millionen Zentner Weizen, 15 Millionen Zentner Futtergerste, 13,5 Millionen Zentner Mais, 4 Millionen Zentner Korn, 3 Millionen Zentner Braugerste, 1 Million Zentner Hafer. Der Wirtschaftsausschuß legte außerdem für die Studienkommission noch nachfolgende „Empfehlungen“ vor: 1. Für die Erweiterung und Verbesserung der Wirtschaftsbeziehungen der mittel- und osteuropäischen Staaten sollen im Geiste der Regionalvertragspolitik neue Handelsverträge geschlossen werden, die die normale Entwicklung des Warenaustausches zwischen diesen Staaten wie auch dieser Staaten mit den übrigen europäischen Staaten ermöglichen werden. 2. Ehestmöglich sollen alle Hindernisse im Devisenverkehr beseitigt werden. 3. Bis zur vollständigen Beseitigung aller Beschränkungen soll sofort mit der Milderung verschiedener Einfuhrverbote, Protektionsklauseln, Kontingente u. begonnen werden. 4. Es soll ein internationaler Vertrag zur Verbesserung der Getreidepreise geschlossen werden. 5. Bezüglich des Tabaks sollen die Empfehlungen des besonderen Ausschusses für das Studium der Verbreitung der Vorzugszölle auch für andere Agrarprodukte mit Ausnahme von Getreide in Geltung gesetzt werden. 6. Es sollen alle Arbeiten für die wirtschaftliche Organisation der Veterinärmaßnahmen genau ausgeführt werden. 7. Alle Staaten, die an der Verbesserung der Organisation des Holz- und des Getreidehandels interessiert sind, mögen sich zur möglichst engen Zusammenarbeit vereinigen. 8. Die Bestrebungen für den Abschluß von neuen Handelsverträgen mit Staaten, die nicht überwiegend aderbautreibend sind, sollen fortgesetzt werden. 9. Es sollen die Transportverhältnisse verbessert und entsprechende Transferleichterungen ermöglicht werden. 10. Es soll ein genaues Programm der öffentlichen Arbeiten zum Zweck der Verbesserung der Wirtschaftslage der mittel- und osteuropäischen Staaten, besonders zu Gunsten des Ackerbaus, aufgestellt

gemacht, das Balladenbuch „Sang des letzten Minnefängers“, das hatte er ja aus ihren alten schottischen Liedern gesammelt, sie wußten es wohl und sie wußten auch, daß alles, was er geschrieben, aus ihrem und seinem geliebten Heimland — aus Schottlands Geschichte — geschöpft sei. Man konnte gar nicht begreifen, woher der arme Herr, der nun so krank war, die Zeit hergenommen — aber eben das viele, viele Schreiben hatte ihm wohl die Lebenskraft genommen — und auch die bösen Sorgen hatten ihn vor der Zeit zerstört. So genau wußte man es ja nicht, aber etwas war doch zu ihnen gedrungen, daß der gute Herr fürchtbare Schulden gehabt und nur so rasillos Tag und Nacht geschrieben hätte, um nicht in das Schuldgefängnis zu kommen — um nicht alles, was er in seinem arbeitsreichen Leben erworben, zu verlieren — es war ihm wohl gelungen, aber nun lag er oben in seinem schönen Heim und wußte nichts mehr von sich, konnte nicht leben und nicht sterben. — — —

So redeten die guten Leute unter sich und es war auch so. Und darum lag es wie Trauer, wie ein unstillbares Weh auf der ganzen Gegend um Abbotsford. — — —

Und dann brach ein Morgen an, so wunderbar klar, so rein, so voll Wärme, daß die Fenster der Stube, in der Walter Scott seit Wochen lag, weit offen standen, daß das Wehen des Windes in den Zweigen der Bäume, das leise Anschlagen

der Wellen des Tweed auf den Steinen — heimatliche Geräusche, die er über alles geliebt — hörbar ward.

Da schlug Walter Scott noch einmal die Augen auf zu vollem Bewußtsein. Lochhart, der Getreue, seiner Lieblingsstochter Sophia geliebter Gatte, sah an seinem Bett und blickte in diese wunderbar gültigen Augen, die in diesem Augenblicke ihre frühere Klarheit und ihr eigentümliches Leuchten wieder gewonnen hatten.

Und in diesen kurzen Augenblicken schien an der Seele Scott's noch einmal ein ganzes Leben vorüberzugleiten von seiner frühesten Jugend an. Wie er als lahmes Kind im Landhause des Großvaters Scott auf dem Boden gefesselt, wie ein seltsamer Dösel mit einer scharlachroten Weste, eine goldene Uhr in der Hand, um ihn herumgerutscht, um ihn zum Aufstehen zu bringen; wie er erst dann draußen auf der Wiese bei den Schafhirten auf einmal den Tieren nachgehumpelt, wie er auf einem Pony das Reiten gelernt und so selig durch den wehenden Wind geritten im Gefühl der erwachenden jungen Kraft und Gesundheit — er sah die tiefe Fensterlinse vor sich, wo die diden uralten Bücher gelegen, aus denen Tante Anne ihm vorgelesen, ihn das Lesen gelehrt. Er hörte ihre und Großmutter's gute Stimmen wieder, die ihm alle Geschichten und Lieder vorgesungen; sah sich im Elternhaus bei der gültig stillen Mutter, dem ersten Vater im Kreise vieler ihm fremder

Geschwister einsam stehen, inmitten der Schulkameraden eine abenteuerliche Geschichte erzählen, so daß die wilden Buben mit ihren gesunden Beinen sich um ihn scharten. Es zogen die ersten Lehrjahre vorüber, da der Vater ihn zu dem ihm selbst eigenen, dem Richterberuf sich vorbereiten ließ. Wunderbare Bilder des schottischen Hochlandes, die er als junger Bursche, zu den Klienten seines Vaters gesandt, auf einem Pony reitend, mit offenem Sinn in sich aufnahm, Begegnungen mit den prächtigen Naturmenschen dieser Einsamkeiten, Eindrücke und frühe Beobachtungen, die er in den Gestalten seiner Dichtungen niedergelegt, flogen vorüber.

Wie ein Morgenrot aber stieg ein Bild seiner ersten und einzigen großen Liebe vor ihm auf, zu jener Unerreichbaren, die ein anderer gefreit — und der ersten Liebeslieder aus diesen Jahren holder Träume und grausamen Erwachens.

Blitzartig streift das Erinnern die kriegerischen Szenen in den Kämpfen gegen Frankreich, die er als Reiter miterlebt. Flüchtling auch seine rasche eheliche Verbindung mit dem reizenden dunkeläugigen Mädchen, das ihm eine treue Frau, die Mutter seiner Kinder, doch nicht der Lebenskamerad geworden, der seine innersten Gedanken geteilt — das blieb den Freunden vorbehalten — wann war Ballantyne in seinen Gesichtskreis getreten, der für sein Leben so verhängnisvolle Freund? Jener eifrige Zuhörer seiner jugendlichen Phantasien in

werden. 11. Es soll ehestmöglich das internationale Abkommen aus dem Jahre 1931 bezüglich der Gründung einer internationalen Hypothekarbank und einer internationalen Kreditanstalt für den Ackerbau, die kurzfristige Darlehen ermöglichen würde, durchgeführt werden. — Wenn man vom Agrarfond absieht, bei dem die Beteiligung Englands, Belgiens und der Niederlande von der Entscheidung ihrer Regierungen abhängig gemacht wurde, dann erscheint einem das Ergebnis von Stresa ziemlich unklar und verschwommen, also sehr problematisch. Die „Empfehlungen“ beginnen alle mit einem „Es soll...“ und drücken fromme Wünsche aus, die uns schon lange vertraut sind. Man kann neugierig sein, was die kommende Weltwirtschaftskonferenz mit diesen blaffen „Empfehlungen“ anfangen wird, damit sie Leben gewinnen werden.

Lloyd George gegen die englische Außenpolitik

In einer Wahlrede griff der frühere Ministerpräsident Lloyd George die Außenpolitik der gegenwärtigen Regierung heftig an. Er erklärte, daß die englische Außenpolitik es dahin gebracht habe, daß England jetzt die drei größten Staaten gegen sich habe: Deutschland, Rußland und Italien. Auf Seite England sei bloß der militaristischste Staat der Welt: Frankreich.

Henderson warnt

Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson veröffentlichte im Londoner „News Chronicle“ einen Artikel, in dem es u. a. heißt: Das Büro der Abrüstungskonferenz sehe sich vor die hochwichtige Frage gestellt, die sich aus Deutschlands Forderung nach gleicher Rechtsstellung ergebe. Das könne nicht umgangen oder ignoriert werden und er hoffe, daß das Büro sich ihrer Dringlichkeit und ihrer Folgen für das Werk der Konferenz bewußt sei. Keine Delegation auf der Konferenz könne überrascht gewesen sein, daß die deutsche Forderung so nachdrücklich in den Vordergrund geschoben wurde. Das deutsche Volk habe 13 Jahre in einer Stellung militärischer Unterlegenheit gelebt. Dieser Bann habe unvermeidlich ein Gefühl der Gereiztheit hervorgerufen, und dieses Gefühl sei noch verstärkt worden durch die Verzögerung der Einlösung des im Jahre 1919 gegebenen Versprechens durch die alliierten und assoziierten Mächte. Angesichts der Verpflichtungen, die die alliierten Mächte im Versailler Vertrag und im Locarno-Abkommen eingegangen seien, könne es nur eine Antwort auf die deutsche Forderung nach gleicher Rechtsstellung geben, die mit der Ehre und auch mit der Aufrechterhaltung guter internationaler Beziehungen in Einklang zu bringen sei. Die Lage erfordert, so schreibt Henderson, schnelles und kühnes Handeln, und die Mächte, die direkt interessiert sind, können sie sofort erleichtern durch die freimütige Erklärung, daß sie beabsichtigen, derin Versailler eingegangenen Verpflichtung nachzukommen. Solche Handlungsweise würde

der Schulzeit, der vom Richterstand zum Redakteur, zum Verleger wurde und Scott's erste Bücher druckte.

Ah! diese Jahre des Forschens, des Werdens und Reisens der Werke, die ihn berühmt und vollstündlich gemacht — jene Reisen als Sheriff, die ihn mit den Ärmsten der Armen zusammengeführt, deren Not und Versuchungen ihm die Menschen- und Seelenkenntnis geschenkt — jene Entdeckungsritte nach alten schottischen Bardensliedern, die ihn in unmittelbare Berührung mit dem Leben der Natur, mit einsamen seltenen Menschen brachte, so daß ein heimatlischer Zauber durch seine Verse wehte. — Wie viele, viele Freunde hatten ihm seine Bücher zugeführt.

Eine große Dankbarkeit erfüllte ihn für alles, was gekommen war — ja — für alles — für diese Jahre des raschen Aufstieges, des Wohlstandes, da alle Quellen seines Wesens springen konnten durch das Gold, das ihn so überströmte, da er Land und Besitz, sich und den Seinen dieses geliebte Abbot'sford erwerben, da er all den Müheligen und Beladenen seines Kreises Heimat und Arbeit geben durfte — da er Bäume pflanzen und ein Eden aus Einöden schaffen konnte — und wie hatten sie ihn alle überhäuft mit Ehren, die Großen des Landes! Er hatte an des Königs Tafel gegessen, der König hatte ihm die Baronswürde verliehen — eine Fregatte hatte zu seiner Verfügung gestanden — die berühmtesten Zeit-

„So gut — und jetzt so billig!“

Preisabbau für VIM:

- Große Dose jetzt Din. 6.—
- Große Schachtel . jetzt Din. 4.50
- Kleine Schachtel . jetzt Din. 2.50

Preise niedriger — Qualität wie bisher:

VIM PUTZT ALLES KRATZT NIE

viel dazu beitragen, das deutsche Volk und die anderen besiegten Länder davon zu überzeugen, daß die Mitgliedschaft im Völkerbund tatsächlich Gleichheit der Rechte, der Pflichten und der Verantwortlichkeit bedeutet. Das würde eine endgültige Antwort auf die Forderung nach Rüstungsgleichheit sein und würde die Erreichung des Zieles der Abrüstungskonferenz ganz beträchtlich erleichtern.

Eine Trauerversammlung

Die Eröffnungssitzung der Abrüstungskonferenz am 21. September, auf welcher Deutschland nicht vertreten war, bezeichneten einige Delegaten scherzhaft als Trauerversammlung und als Begräbnis der Abrüstungskonferenz. Präsident Henderson verlas eine Erklärung des russischen Außenkommissars Lit-

genossen waren seine Freunde geworden — Moore — Wordsworth — Coleridge — Byron — sie liebten und ehrten ihn —

Und dann — jene dunklen Jahre, da ihm durch sein grenzenloses Vertrauen zu Ballantyne alles, alles verloren schien, da sie ihm sogar seine Länder, seine Heimat, seine Bäume, seine Tiere, seine Bücher und alten Waffen nehmen wollten, da ihm das Gefängnis, die Internierung auf der Insel Man drohte — jene Jahre, da er die Nächte durch bei der brennenden Lampe gelesen und geschrieben, rastlos — Geschichtliches und Romane, die seiner Phantasie unerschöpflich entquollen — bis ihm die Kraft gebrochen war — vorüber — vorüber — es war ja alles getilgt — jede Schuld — keinem hatte er ein Unrecht zugefügt — hatte nie veräußert, einem Menschen Gutes zu erweisen — sein Tagewerk war vollbracht —

Er tat einen tiefen, langen Atemzug und winkte Vordhart, seine Söhne und Töchter zu rufen, damit er von ihnen Abschied nehme.

Und als sie kamen, lag ein großer Friede, eine unbeschreibliche majestätische Ruhe auf seinem edlen Antlitz. Und in seinem leuchtenden letzten Blick drängte sich dann noch einmal alles zusammen, was in seiner wunderbaren Seele gelebt, so wie die Erde an diesem einen seligen Herbstmorgen all ihre ergreifende Schönheit noch einmal zusammen nahm, um sie über die Menschen zu schütten.

winow, wonach die Sowjetregierung infolge der unbefriedigenden Resultate der bisherigen Beratungen fernerhin keine Vertreter in die einzelnen technischen Ausschüsse der Abrüstungskonferenz entsenden wird. Auch das Schreiben des deutschen Reichsaussenministers v. Neurath, wonach Deutschland sich solange nicht an den Arbeiten der Konferenz beteiligen werde, bis ihm die volle Gleichberechtigung zuerkannt wird, brachte Henderson zur Kenntnis der Versammlung. Da die Verhandlungen zwischen Frankreich, England und den anderen interessierten Staaten über diese Frage noch nicht abgeschlossen seien, wäre es nach der Meinung des Präsidenten noch nicht am Platz, darüber eine Debatte zu beginnen.

Annäherung zwischen Hitler und Papen?

Als seinerzeit in Preußen die Kommissarregierung eingesetzt wurde, faßte der preußische Landtag auf Initiative der Nationalsozialisten den Beschluß, daß die preußischen Beamten den Ministern dieser Regierung nicht Gehorsam schuldig seien. Reichskanzler v. Papen drohte nun mit der Auflösung des preußischen Landtags und der Landtagspräsident Kerl (Nationalsozialist) wurde am 20. September vom Reichspräsidenten in Audienz empfangen. Der ebenfalls anwesende Reichskanzler verlangte wiederum den Widerruf des erwähnten Beschlusses. Auf der Sitzung des Landtages am 21. September nun gab der nationalsozialistische Abgeordnete Winkler die Erklärung ab, daß seine Partei den Verfügungen des Staatskommissars Folge leiste. Damit ist der Streit zwischen dem preußischen Landtag und der Regierung Papen liquidiert.

Gandhi fastet

Da Gandhi die Absicht der englischen Regierung, ihn freizulassen unter der Bedingung, daß er den gewählten Aufenthaltsort unter Ehrenwort nicht verlassen werde, zurückgewiesen und erklärt hatte, man werde ihn nur durch gewaltloses Entfernen an dem Hungerstreik im Kerker hindern, begann er am vergangenen Dienstag mit der Nahrungsverweigerung. Er trinkt bloß Wasser. In ganz Indien herrscht ungeheure Aufregung. Der Grund des demonstrativen Selbstmords ist der Umstand, daß England den 40 Millionen Parsias — „unberühr-

bare", vollkommen rechtslose Hindus — eine eigene Parlamentsvertretung einräumen will. Der große Mahatma tritt also hier als der fanatische Kastenvertreter auf, der seinen vollkommen unterdrückten Landsleuten keine Rechte zubilligen will. Es ist unglücklich, daß Gandhi sein Verhalten trotzdem einen Kampf für die Gerechtigkeit nennt, wie ihn Christus und Mohamed gekämpft haben. Die Rechtslosigkeit der „Unberührbaren“ ist so groß, daß sie stehen bleiben müssen, wenn sie von weitem einen Kastenhindu sehen. Ein Kastenhindu würde eher sterben, als einen Unberührbaren, der niedriger gehalten wird als ein räudiger Hund, zu berühren.

Aus Stadt und Land

Vorlage der Steueranmeldungen für die Gebäudesteuer. Für jedes Gebäude, das der Gebäudesteuer (zgradarina) unterliegt, ist in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1932 die Steueranmeldung vorzulegen, und zwar persönlich oder per Post bei jenem Gemeinbeamten oder Steueramt, auf deren Territorium sich das Gebäude befindet. Wer die Steueranmeldung nicht im oben bezeichneten Termin einreicht, zahlt als Strafe 3% der bemessenen Grundsteuer, falls er die Steueranmeldung auch auf schriftliche Aufforderung in weiteren 8 Tagen nicht vorlegt, 10% der Grundsteuer.

Notarsernennungen. S. M. der König hat auf Antrag des Justizministers einen Ulas über die Ernennung und Bestimmung der Notare unterschrieben. In der Draubanatschaft wurden u. a. ernannt: in Maribor: Ivan Vsič, Dr. Anton Bartol und Dr. Ivo Sorli; in Celje: Franz Burger und Dr. Ivan Stojan; in Ptuj: Anton Carli und Vavoslav Sevnik; in Ronjice: Rado Jereb; in Slov. Bistrica: Ivan Kolenc; in Laško: Dr. Franz Prislan; in Krško: Hubert Završnik; in Ljutomer: Dr. Dušan Senčar (bisher in Prevalje); in Ročevje: Anton Loošin (bisher provisorisch in Marenberg); in Gornja Radgona: Hinko Požun; in Sv. Lenart: Franz Stupica; in Drmož: Dr. Ivan Ivančič; in Brežice: Rudolf Kramer; in Smarje pri Jelšah: Ferdo Križan; in Radeče: Dr. Peter Jereb; in Sočanj: Anton Kraigher; in Rozje: Dr. Mile Jenko; in Slovenjgradec: Dr. Josef Runc; in Bransko: Juro Deliček; in Gornji grad: Franz Rosenina; in Sevnica: Josef Vimpolšek; in Prevalje: Gregor Šašel; in Rogatec: Viktor Strabar.

Amerikanische Inquisition. Der slowenische Bergarbeiter Martin Virant, der sich der Untersuchungsbehörde in Pekin, Illinois, als Zeuge in einer Mordsache gemeldet hatte, wurde vom Gehilfen des dortigen Scheriffs C. D. Skinner zum Angeklagten gemacht und im Gefängnis so „peinlich befragt“, daß er an den Martern starb. Den Getöteten ließ der hentesche Beamte in der Gefängniszelle aufhängen, damit so ein Selbstmord vorgegaukelt werde. Skinner wurde verhaftet.

Ein „Fachmann“. In Ljubljanaer „Jutro“ veröffentlicht jemand, der von dem hauptstädtischen Blatt „Fachmann in nationalen Schutzfragen“ genannt wird, einen gekränkten Artikel an unsere Adresse, weil wir vor kurzem auf die Artikel des Herrn Lajovic gegen die deutsche Sprache reagiert haben. Wie wenig der Mann zu seinem Erguß berechtigt und wie sehr er „Fachmann“ in nationalen Fragen ist, geht schon aus seinem heiteren Irrtum hervor, als hätten wir in unserem Artikel die Zahl der deutschen Minderheit im Draubanat der Hälfte der Slowenen gleichgesetzt. Als ob es sich nicht von selbst — auch für einen Nichtfachmann! — verstanden hätte, daß die Zahl der deutschen Minderheit in Jugoslawien, also im ganzen Staate gemeint ist! Der Artikelschreiber schreibt, aus „Vorsicht“ hätten wir nicht gesagt, wie wir diese Zahl ausgerechnet haben. Uns war die „Vorsicht“ gar nicht vonnöten, denn wir schrieben, und zwar an mehreren Stellen, immer nur von der deutschen Minderheit in Jugoslawien, wohl aber hätte er die Vorsicht walten lassen müssen, unseren Artikel vorerst genau zu lesen, ehevor er sich an eine Polemik macht, die die in unserem Artikel angeführten Argumente gar nicht berührt, demnach also gänzlich unsachlich ist. Ferner scheint dieser „Fachmann“ der Meinung zu sein, daß wir in Slowenien eine ganze Reihe von Volksschulen und Privatschulen erhalten hätten, denn er schreibt, daß man schweigend geduldet habe, daß Klassen eröffnet wurden, für die keine gesetzlichen Bedingungen vorhanden sind. Aber schließlich

habe alles seine Grenzen. Unsere Weitherzigkeit setzt wenigstens guten Willen auf der anderen Seite voraus“. Auch hier ist die Entrüstung des „Fachmanns“ eine irrthümliche. Denn bekanntlich ist bloß eine einzige Klasse eröffnet worden. Und schweigend geschah dies auch nicht, darüber könnte er sich aus Celje informieren lassen. Also wozu eigentlich der lange Artikel, in dem angeberisch angehauchte Drohungen die Argumente ersetzen müssen?

Ein neues Drama „Die Grafen von Cilli“ hat der Regisseur des Nationaltheaters in Ljubljana Bratko Kreft geschrieben, das dieser Tage in Ljubljana die Uraufführung erlebte. Mit der Fabel, als seien die Grafen von Cilli slowenische Gesichtspersonen gewesen, räumt der Autor vollkommen auf. Bekanntlich bauten auf dieser geschichtlich vollkommenen unhaltbaren Grundlage auch Otto Zupancič und Dr. Novčan ihre Cillier Dramen auf.

Vergleichen Sie „Diana“ Zahnpasta mit irgendwelcher anderen und Sie werden diese ständig gebrauchen. Preis: Normaltube Din 5.—, Doppeltube Din 8.—

Die Ziehungsliste der Lotterieveranstaltung des St. Vinzenz-Vereines in Beograd. Haupttreffer:

2 ×	Din 300.000.—	Din 600.000.—	Nr. 184.276
2 ×	50.000.—	100.000.—	89.832
2 ×	20.000.—	40.000.—	219.736
10 ×	10.000.—	100.000.—	62.958
	84.661,	85.898,	87.043,
	190.716.		
20 ×	Din 5.000.—	Din 100.000.—	Nr. 5.448
	25.760,	112.014,	173.433,
	180.910,	192.397,	204.343,
	208.996,	213.483,	229.317.

120 ×	Din 500.—	Din 60.000.—	Nr. 9.192,	19.004,
	21.942,	23.582,	24.991,	45.377,
	45.690,	56.002,	60.845,	61.479,
	70.917,	78.570,	79.807,	80.137,
	81.000,	82.874,	83.126,	83.730,
	86.685,	90.595,	91.671,	95.415,
	106.970,	109.694,	111.837,	115.897,
	117.411,	119.913,	121.824,	123.812,
	124.484,	129.169,	132.782,	138.616,
	142.130,	149.675,	153.959,	156.897,
	161.228,	161.783,	164.787,	180.856,
	181.061,	192.247,	197.207,	210.967,
	211.409,	214.147,	222.093,	222.592,
	225.441,	228.995,	231.622,	237.553,
	241.618,	242.805,	244.575,	244.753,
	244.823,	247.148.	— Beograd, den 20. September 1932.	

Max Slevogt †. Der berühmte deutsche Maler und Graphiker Prof. Max Slevogt, ein Niederbayer, ist auf seinem Landgut Neulafel am 21. September im Alter von 64 Jahren einem schweren Herzleiden erlegen.

Bei Nervenreizbarkeit, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, Angstgefühlen hat man in dem natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwasser ein Hausmittel in der Hand, um die meisten Aufregungen, von welchem Teil des Verdauungsorgans sie auch immer ausgehen mögen, alsogleich zu bannen. Nervalische Verirrtungen erkennen an, daß das Franz-Josef-Wasser auch bei Menschen vorgerückten Alters zuverlässig wirkt. Das Franz-Josef-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezeriehandlungen erhältlich.

Celje

Gründung von Wassergenossenschaften für die Sannregulierung. Wenn irgendeine Sache gar nicht zur Erfüllung reifen will, dann kann man sie treffend mit einem Worte kennzeichnen: Sannregulierung. Am 21. September fand im Sitzungssaal des Stadtmagistrats wieder eine Konferenz der Vertreter der interessierten Gemeinden und der beteiligten Ämter, diesmal bezüglich der Gründung von Wassergenossenschaften für die Regulierung der Sann und ihrer Bewässerung statt. An der Konferenz nahmen u. a. teil: als Vertreter der Banalverwaltung, die die Konferenz einberufen hatte, der Banalsekretär Rarte Velikonja und Banalinspektor Ing. Karl Sturm, der zweite Bezirkshauptmann Herr Klobčič, Ing. Štefani als hydrotechnischer Experte der Bezirkshauptmannschaft, Bürgermeister Dr. Gorican, Finanzreferent GR Dr. Brečko, Stadtingenieur Pristovšek, der Umgebungsbürgermeister Kufovec mit zwei Gemeinderäten, Vertreter der Gemeinden Teharje, Štoffa vas, Betrovče, Zalec, Gržje, Sv. Pavel pri Preboldu, Gomilsko, Braslovce und Polzela. Auf der Konferenz entspann sich eine lebhafteste Debatte, in welcher die Gemeindevorteiler ihre Meinung über die Gründung von Wassergenossenschaften für die Sannregulierung vorbrachten, die noch immer nicht über Enquetten und Kommissionen hinausgediehen sei, obgleich diese Angelegenheit von Jahr zu Jahr dringender wird, ist sie doch für Celje und die ganze Gegend eine Lebensfrage. Es wurden nachfolgende Beschlüsse angenommen: Für die Sann von Mojirje bis Celje soll konsequent und dauernd das Gesetz über die Regulierung aus dem Jahre 1876 bzw. 1891 durchgeführt werden. Vor allem sei die schon durchgeführte Regulierung zu erhalten

Mit »Haarglanz«: vollkommene Haarpflege! Schwarzkopf-Haarglanz ist das hygienisch notwendige Stärkungs- und Verjüngungsbad nach der Kopfwäsche. Er neutralisiert die bei jeder Kopfwäsche ins Haar eindringenden Alkalien. Er zieht das gequollene Haar wieder zusammen — er adstringiert es — und lässt es schneller trocknen. Dadurch gewinnt das Haar seine natürliche, jugendliche Straffheit wieder. Es beweist seine neugewonnene Festigkeit und gänzliche Reinheit durch den strahlenden Glanz. »Haarglanz« liegt jedem Beutel Schwarzkopf bei. Dazu die praktische Schaumbrille, die die Kopfwäsche mit offenen Augen ermöglicht!



und die Regulierung vom Christinenhof in Medlog bis zur Kapuzinerbrücke in Celje fortzusetzen. Für die Sann von der Kapuzinerbrücke in Celje fortzusetzen. Für die Sann von der Kapuzinerbrücke weiter soll ein besonderes Gesetz ausgegeben werden, in dem genügende Mittel von Seite des Staates und der Bantschaft gesichert werden sollen. Gleichzeitig soll die Gründung von Wassergenossenschaften für die einzelnen Zuflüsse der Sann, sowie die Wassergenossenschaft im Gebiet der Stadt Celje und der Umgebung für die Regulierung der Sann und ihrer Bewässerung in die Wege geleitet werden. Für die Regulierung der Hudinja ist die Gründung der Wassergenossenschaft schon in Verhandlung, für die Regulierung der Bolsta in Grajska vas besteht bereits eine Wassergenossenschaft, die sich auf die Interessenten in Gomilsko und St. Pavel pri Preboldu zu erweitern beabsichtigt. Für die Gründung von Vorbereitungsausschüssen für die einzelnen Wassergenossenschaften übernehmen die Verpflichtung die Vertreter der Gemeinden. Zu diesem Zweck werden ihnen Statutenmuster übergeben, und zwar für Celje und Umgebung den Bürgermeistern Dr. Gorican und Kufovec, für Gomilsko den Bürgermeistern Hočvar und Rač. Die Entwürfe der Sannregulierung im Cillier Ed und der Zuflüsse im Bereich der Stadtgemeinde, die bereits fertiggestellt sind, mögen ehestmöglich zur kompetenten Genehmigung vorgelegt werden, damit die Aktion für ihre Realisierung bzw. Finanzierung beginnen könne. Die tgl. Banalverwaltung wird gebeten, der Frage der Sannregulierung alle Aufmerksamkeit zuzuwenden, weil die Gefahr groß ist und der Schaden von Jahr zu Jahr größer; die Interessenten beobachten, daß in anderen Gebieten diesen Fragen große Beachtung gewidmet werde.

Evangelische Gemeinde. Der Gottesdienst am Sonntag, dem 25. September, findet abends um 6 Uhr in der Christuskirche statt.

Dankagung. Die Stadtvorsteherung spricht dem Kaufmann Herrn Hans Höningmann für eine Spende von 200 Din und Herrn Schmiedemeister Anton Gregl für eine Spende von 100 Din, welche die Genannten an Stelle eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Hotelier Fritz Stoberne dem Armenfond der Stadt überwiesen haben, den wärmsten Dank aus.

Heimische Akrobaten. Samstag, den 17. September, und an den folgenden Tagen zeigten die von uns mit Recht empfohlenen heimischen Akrobaten Adolf Krajnc, Vinko Bucar und Fel Kristina Mlinarič ihre Künste auf dem Seile. Die Vorführungen haben alle Erwartungen weit übertraffen. Es ist geradezu unglaublich, wie diese jungen Menschen, die bisher ganz anderen Beschäftigungen nachgegangen sind, in kurzer Zeit ein so hohes Können erreicht haben. Begabung, Mut und eiserner Fleiß müssen zusammenwirken, um ein solches Ergebnis zu erzielen. Die Vorführungen dauerten jedesmal ungefähr zwei Stunden und zeigten ein verblüffendes Kunststück nach dem anderen. Krajnc saß auf einem Stuhl an einem Tisch und aß und trank, als ob er sich in einem gemütlichen Wirtshaus befände. Dann spielte er den Betrunknen und glitt jeden Augenblick vom Seile, um es im letzten Augenblicke noch mit einer Hand zu erwischen. Er fuhr mit dem Fahrrad auf dem Seile hin und her. Das tollkühnste Kunststück aber leistete er sich, indem er sich ohne Gleichgewichtsfänge bis in die Mitte des Seiles hinauswagte. Bucar wieder ging als Geipenst mit verbundenen Augen über den Abgrund. Dann stand er wieder in Flammen eingehüllt auf dem Seile. Auch er ließ sich vom Seile fallen und hielt sich im letzten Moment auf. Ebenso unerschrocken und sicher benahm sich Fel Mlinarič auf der halbsprecherischen Höhe. Man hatte den Eindruck, daß sich die jungen Leute auf dem Seile wohler fühlen als auf dem festen Boden. Das Vorbild dieser mutigen Kompanie ist

der weltbekannte Seilkünstler Strohschneider. Man kann sagen, daß unsere Landsleute ihr Vorbild, soweit der Zuschauer es beurteilen kann, erreicht haben, denn sie machen alles, ja noch mehr — z. B. das Gehen ohne Stange — als Strohschneider. Die nach Tausenden zählenden Zuschauer waren entzückt, manchmal erschrocken, dann wieder hörte man schallendes Gelächter über die Dummheiten, die die jungen Akrobaten in den gefährlichsten Augenblicken machten. Kein Zweifel, daß diese jungen Menschen unserer Heimat in ihrer Art Ehre machen und allseitige Förderung verdienen!

Vom Baden. Die Badegäste der städtischen Bäder hatten in den Mittagsstunden am Mittwoch, dem 21. d. M., Gelegenheit, ein trauliches Stillleben zu bewundern. Obwohl strenge Verbote bestehen, denen zufolge z. B. das Ausziehen am linken Ufer im Abschnitt der beiden städtischen Bäder nicht gestattet ist, weiters das Wäschewaschen in diesen Abschnitten, das harmlose Ballspielen der Badenden, ebenso wie das Radfahren in der Allee verpönt ist, starteten frisch und fröhlich zwei Fäkalienfuhrwerke vor dem Damenbad über die Schotterbank in die Sann, zum größten Gaudium der Jugend, welche diese wunderschönen Wagen, sowie die „Pumparbeit“ mit größtem Interesse beobachtete. Nachdem die Reinigung der Wagen vollzogen war, ging es unter „Hüh“ und „Hott“ wieder über die Schotterbank in die Allee zurück (in der das Radfahren verboten ist!), wo sich dann allerdings ein Schutzmännchen, welcher auf das Hilferufen der in Nasen mit Recht beleidigten Badegäste herbeigeeilt kam, die Namen der Wagenlenker notierte. Die heimischen Cillier sind schließlich an Verschiedenes gewöhnt, aber man möge doch ein wenig Rücksicht auf die noch hier weilenden fremden Gäste nehmen, die zufolge des wunderschönen Herbstwetters noch immer Sannbäder nehmen, und derlei Unzukömmlichkeiten, die gewiß nicht zur Hebung des Fremdenverkehrs beitragen — im übrigen wurde dieses liebliche Bild mit dem Damenbad im Hintergrund photographiert, hoffentlich nicht zwecks Becoffentlichung in einer Zeitung — radikal abstellen. Hiebei möge nicht unerwähnt bleiben, daß es gewiß nicht sehr hygienisch ist, wenn der meist ziemlich zweifelhafte Inhalt von Strohsäcken auf der Schotterbank vor den städtischen Bädern zwecks Auslüftens ausgebreitet wird. Es gibt doch gewiß auch andere Orte und nicht gerade die städtischen Bäder für dieses an und für sich löbliche Tun.

Mißlungener Rasseinbruch. In der Nacht von Sonntag auf Montag drang ein Einbrecher in das Kanzleizimmer des Bäckermeisters und Unternehmers Herrn Josef Kirbisch auf der Ljubljanska cesta ein, indem er durch die Oberlichte in den Verkaufsraum troch und von dort in die anschließende Kanzlei. Hier machte er sich an die eiserne Wertheimkassa heran, aber mit untauglichen Mitteln. Er öffnete nämlich das Türchen des hölzernen Untergestells und versuchte den Boden der eisernen Kassa durchzuschneiden, was ihm natürlich nicht gelang. Als er die Bäder rumoren hörte, die mit ihrer Arbeit begannen, öffnete er das Fenster der Kanzlei, sprang in die Theatergasse hinaus und verschwand in der Nacht. Es gelang bereits am Dienstag, den Einbrecher auszuforschen, und zwar in der Person des früheren 18-jährigen Bäckerlehrlings Fran L. Das saubere Fruchtkuchen wurde dem Kreisgerichte eingeliefert.

Unglücksfälle. In Nova cerkev bei Bojnitz fiel am 11. September die 45-jährige Besitzersfrau Anna Majcen so unglücklich auf das Gesicht, daß ihr der Unterkiefer aus dem Gelenk sprang. — Den 46-jährigen Arbeiter Blasius Romih aus Sv. Jurij ob j. z. fuhr ein Radfahrer am 11. September nieder, so daß er an Brust und Bauch Verletzungen erlitt. — In Sv. Loorenc pod Prozinom fiel die 75-jährige Tagelöhnerin Maria Brečko bei der Arbeit auf dem Ader über einen Stein und brach sich den linken Arm unter dem Ellenbogen. — Am 12. September fiel der Telegraphenmeister Blasius Jagodit aus Celje von einer 6 Meter hohen Telegraphenstange herab, wobei er eine Gehirnerschütterung und eine Kopfwunde erlitt. — Der 22-jährige Schlossergehilfe Anton Božič aus Sevnica brach sich bei einem Sturz den linken Arm im Ellenbogen. — Die 45-jährige Rosa Hohnjec aus Zahenberg bei Rogatec fiel am 13. I. M. von einem Wagen und brach sich das linke Bein. — Am Samstag stürzte vor dem Postgebäude der 43-jährige Handelsreisende Ivan Kernc aus Ljubljana plötzlich zusammen; Blut kam ihm aus Mund und Nase; er wurde vom Rettungsauto in das Allg. Krankenhaus überführt. — Am Freitag abend passierte das gleiche

auf der Kralja Petra cesta dem 29-jährigen Diener Mario Lanžel aus Smarje; den Bewußtlosen überführte das Rettungsauto in das Allg. Krankenhaus. — Der 32-jährige Arbeiter Ivan Kuhar aus Breg bei Celje brach sich bei einem Sturz das linke Schlüsselbein. — Beim Bau der Gastwirtsbrauerei in Laško wurde der 31-jährige Arbeiter Ivan Veber aus Žitovica bei Marjagradec verschüttet; hiebei erlitt er eine schwere Verwundung am Kopf und einen Bruch des rechten Beines. — Die 75-jährige Besitzerin Helene Renier aus Podcetrtek rentke sich am 17. September bei einem Sturze den linken Arm in der Schulter aus. — Der 11-jährige Reuschlersohn Florian Štel aus St. Florijan bei Rogatec brach sich bei einem Sturz vom Heuwagen das linke Bein im Kniegelenk. — In Sv. Rok ob Sotli erlitt am 17. September der 35-jährige Arbeiter Max Fisker durch einen Grubenwagen Quetschungen an der Brust. — In Smartno ob Baki erfaßte eine Maschine den linken Arm des 32-jährigen Arbeiters Franz Koren und zerfleischte ihn. — Am 18. I. M. fiel in der Gosposta ulica der 53-jährige jährige Anecht Rokus Belko aus Smarje pri Jezsah bewußlos zusammen; er wurde mit dem Rettungsauto in das Allg. Krankenhaus überführt. — Der 76-jährige Auszügler Josef Gorisec aus Šmiltanž bei Stofja vas brach sich bei einem Sturze das rechte Bein im Knie. — In Vrba bei Dobrna erlitt der 18-jährige Besitzersohn Method Jevnišec durch einen Sturz vom Apfelbaum einen Bruch des linken Arms. — Der 40-jährige Arbeiter Peter Udovič aus Nova vas bei Celje fiel am 20. September vom Fahrrad, wobei er sich empfindliche Verletzungen im Gesicht zuzog. — Dem 12-jährigen Arbeitersohn Alois Germ in Sp. Hudinja flog am Dienstag beim Holzhacken die Art ab und hatte ihm den rechten Zeigefinger weg. — Dem 42-jährigen Holznecht Janez Kaler aus Sv. Primož bei Ljubno fiel am Mittwoch abends ein Alog auf das rechte Bein, das gebrochen wurde. — Der 26-jährige Tagelöhner Mathias Lajnsel fiel am 18. September von einem Apfelbaum und brach sich den rechten Oberarm. — Alle Verunglückten suchten Hilfe im Allg. Krankenhaus in Celje.

Todesfälle. Im Allg. Krankenhaus starb am Dienstag die Gemeindearme Theresia Krajnc aus Celje im hohen Alter von 87 Jahren. — Am Mittwoch starb ebendort das zweijährige Besitzers-töchterchen Maria Dolar aus Plešivec, Gemeinde Skale bei Velenje. — Im Allg. Krankenhaus ist die 75-jährige Gemeindearme aus Tapanje Maria Stjavž gestorben. — Ebendort starb die 31 Tischlerge-

hilfensgattin Theresia Dgrizel aus Sv. Ema bei Smarje. — In Zavodna starb die 66-jährige Private Antonia Tosant.

Maribor

Der Verwaltungsrat der neuen „Marburger städtischen Unternehmungen“ hielt am Dienstag eine Sitzung ab, auf der sich nachfolgender Ausschuß konstituierte: Obmann Bürgermeister Dr. Lipold, Stellvertreter GR Franz Peric, Ausschußmitglieder GR Ing. Jelenc und GR Saboty; Obmann des Aufsichtsrats GR Dr. Rapotec, Stellvertreter GR Grčar. Einen Vertreter des deutschen Teils der Bevölkerung in diesen Verwaltungsrat der städtischen Unternehmungen zu berufen, hielt man, wenigstens soviel aus der obigen Nachricht ersichtlich ist, nicht für notwendig, obgleich gerade die Deutschen die größten Gemeindesteuerträger sind und obzwar gerade die Wirtschaftlichkeit die Heranziehung von Deutschen dringend empfehlen mochte.

Der vorbereitende Ausschuß der verlungenen Festwoche von Maribor hielt am Dienstag im Sitzungssaal des Gemeindeamtes seine Schlusssitzung ab, auf welcher die Bilanz genehmigt wurde. Bei dieser Gelegenheit kam auch die Frage der Finanzierung der großen Festlichkeit zur Verhandlung, verbunden mit einer Ausstellung, die anlässlich der 70-jährigen Wiederkehr des ersten slowenischen Konzertes in Maribor in der Zeit vom 5. bis 7. November stattfinden wird.

Die Mieten in den neuerbauten Gemeindefhäusern werden über Intervention des neugegründeten Mieterchutzvereines nicht erhöht. Der Bürgermeister hat den diesbezüglichen Beschluß des Verwaltungsausschusses für ungültig erklärt. Aus diesem Grunde wird auch keine außerordentliche Gemeinderatsitzung einberufen, wie dies vorerst vorgesehen war.

Einen Freund irrtümlicherweise mit der Art erschlagen. Am vergangenen Sonntag gegen Abend kam es in Rozpanje wegen eines Bauernmädchens zum Streite, in dessen Verlauf ein gewisser Jakob Klemenčič von seinem besten Freunde Josef Hostnil mit einer Art erschlagen wurde. Ueber diesen blutigen Vorfall erfahren wir folgendes: In einer Buschenschenke in Rozpanje (Rohwein) bei Maribor zechten eine Anzahl von Bauernburschen. Gegen Abend kamen einige Arbeiter der hiesigen Staatsbahnwerkstätte vom Bahren herabgestiegen und wollten sich in diesem Buschenshank etwas laben. Sie nahmen an einem

SARG'S

Von 10 Menschen haben 7 Zahnstein ... aber bedroht ist jeder!

Jeder verlorene Zahn macht Sie älter!

Nur wenige wissen: oft ist der Zahnstein die Ursache des Lockerwerdens und schließlichen Verlustes der Zähne. Schutz gegen diese Gefahr bildet regelmäßiges Zähneputzen mit Sarg's Kalodont. In diesem Land enthält nur Sarg's Kalodont als einzige Zahncreme Sulforizin-oleat nach Dr. Bräunlich, und darauf beruht seine einzigartige Wirkung: es entfernt den Zahnstein allmählich und erhält so die Zähne fest und gesund!

KALODONT
gegen Zahnstein

zweiten Tische Platz. Der Wein ist billig und gut, daher waren sie auch bald recht guter Laune. Am anderen Ende des Tisches saß ein Bauernmädchen, dem das Schicksal bereits ein uneheliches Kind bescheert hatte. Sie war in den Buschenschanke gekommen, da der Eigentümer desselben, ein gewisser Robnik, Vormund ihres Kindes und darüber hinaus auch ihr Geliebter ist. Einer der Eisenbahnarbeiter umarmte nun in seliger Weinlaune diese Unschuld vom Lande, was natürlich sofort den Wirt Robnik auf die Beine brachte. Als dieser sich in Kampfhahnstellung vor dem Eisenbahnarbeiter aufgestellt hatte, stieg diesem natürlich auch die Galle auf und der offenbar kampfsüchtigere Arbeiter hatte alsbald Robnik zu Boden geworfen. Raun hatte sich Robnik vom Boden erhoben, als ihn der Arbeiter neuerlich durch einen geschickten Griff Mutter Erde zu küssen zwang. Dies wollten die Bauernburschen nicht mehr leiden und traten für Robnik ein. Die Kollegen des Arbeiters traten natürlich auf Seite ihres Genossen und im Nu war die schönste Kauferei im Gange. Der Eisenbahnarbeiter Josef Klemenčič sprang davon, um seinen Vater herbeizuholen, damit dieser die Kampfhähne auseinander bringe. Da Kaufereien in der Regel mit größerem Aufwand an Stimmitteln ausgetragen werden, war auch diese ziemlich weit zu hören, umsomehr als sich mittlerweile die Nacht herabzusenken begann. Der 46-jährige Winzer Josef Hostnik hatte mit seinem Bekannten Franz Kovacic, der ebenfalls seines Zeichens Winzer ist, den Spektakel auch gehört und beide wollten einmal nachsehen, was da eigentlich los sei. Als sie in der Dunkelheit den Hof der Buschenschanke betraten, da erhielt gänzlich unermutet Franz Kovacic einen furchtbaren Hieb über den Kopf, so daß er lautlos zusammenbrach. Der Hieb, der mittels eines Prügels geführt worden war, war so heftig, daß Kovacic bewußtlos liegen blieb. Hostnik, im Bewußtsein, hier seines Lebens nicht sicher zu sein, drückte sich zur Seite, suchte irgendeine Waffe und fand eine Axt. Mit dieser bewaffnet ging er in der vollständigen Finsternis gegen den Hof vor. Plötzlich tauchte vor ihm eine Gestalt auf. Bei dem Gedanken, was einige Augenblicke früher seinem Bekannten passiert war, wollte er nicht erst zuwarten, bis auch ihm daselbe Schicksal widerfahren werde. Die beste Verteidigung ist der Angriff, wird er wohl gedacht haben, denn er holte sofort mit seiner Axt mächtig aus und ließ sie in der Richtung des Kopfes seines vermeintlichen Gegners niederfallen. Der Hieb traf den Hals des Unbekannten mit solcher Wucht, daß ein Gutteil des Halses durchtrennt wurde. Die Gestalt sank in sich zusammen und blieb im Blute liegen. Als man nach einiger Zeit das Schlachtfeld abräumte, da sah man nun, daß Hostnik in der Dunkelheit seinen besten Freund, den vom Sohn herbeigeholten Jakob Klemenčič, irrtümlicherweise mit der Axt niedergeschlagen hatte. Die Rettungsabteilung, die bald darauf erschien, überführte den Schwerverletzten ins Allg. Krankenhaus nach Maribor. Der Sohn hatte ungewollt seinem Vater einen schlechten Dienst erwiesen, als er ihn holen ging, damit er die streitenden Parteien trennen helfe. Klemenčič verschied bald nach seiner Einlieferung ins Spital. Der Winzer Josef Hostnik, welcher Vater mehrerer Kinder ist, wurde von der Gendarmerie verhaftet. Bei dem vorgenommenen Verhör war es ihm unsäglich, daß er in der Dunkelheit seinen besten Freund mit der Axt getroffen habe. Die Leiche des erschlagenen Jakob Klemenčič wurde Dienstag nach Razvanje überführt. Einige Vereine, eine Sängerrunde und die Geistlichkeit erwartete dort am Wege bei der Kapelle den Leichenwagen. Die gesamte Bevölkerung des Dorfes war erschienen, um dem auf so tragische Art aus dem Leben Geschiedenen die letzte Ehre zu erweisen. Nach der feierlichen Einsegnung, die am Rande der Ortschaft vorgenommen wurde, wurde die Leiche sodann am dortigen Ortsfriedhofe Mutter Erde übergeben. Am selben Tage mußte jedoch, als zweites Opfer dieser Kauferei, auch der mit einem Prügel zu Boden geschlagene Franz Kovacic ins Krankenhaus nach Maribor überführt werden, da sich sein Befinden sehr verschlechtert hatte. Hoffentlich kommt er mit dem Leben davon, damit nicht zwei Opfer zu beklagen sein werden.

Das dritte Opfer des großen Kauferei in Razvanje. Nachdem das erste Opfer, der Eisenbahner Klemenčič, bereits beerdigt ist und am selben Tage als zweites Opfer ein gewisser Kovacic ins Krankenhaus überführt worden war, mußte nun tags darauf (Mittwoch) der 34-jährige Eisenbahner der Staatsbahn Josef Kranjc ins Krankenhaus eingeliefert werden. In dem Durcheinander,

in das er, um seinen Freund zu schützen, eingegriffen hatte, erhielt er mehrere Hiebverletzungen, die anscheinend auch von einer Axt herrühren. Also scheint diese Kauferei im Zeichen der Axt gestanden zu sein. Dies ist eine selbst in unseren Gegenden ungewöhnliche Waffe. In der Regel begnügt man sich bei uns mit Zaunlatten, in schlimmeren Fällen blitzen wohl auch gerne die Messer. Der Totschläger Hostnik ist mittlerweile bereits dem Kreisgerichte in Maribor eingeliefert worden.

Der Postbotenräuber vor den Richtern. Wir haben bereits seinerzeit über den Raubüberfall auf den Postboten von St. Lenard berichtet. Dieser Tage stand nun der Kaufmann Ivan Ivanuša aus Topola bei Smarje vor den Richtern, um sich für diese mit beispielloser Brechtheit durchgeführte Tat zu verantworten. Die Anklageschrift erzählt darüber folgendes: am 1. Juli d. J. begab sich der erst 19-jährige Briefträgersohn Franz Drnig per Fahrrad von St. Lenard nach St. Barbara. In dem Rucksack, den er mit sich führte, hatte er auch den Postbeutel, in dem sich ein Beutel mit 20.000 Din befand. Als er nun zu dem bekannt steilen Berg im Walde vor dem Orte St. Barbara kam, mußte er vom Rade absteigen und zu Fuß die steile Straße hinaufwandern. Als er oben angelangt war, bestieg er wieder sein Rad um die Fahrt fortzusetzen. Im selben Moment hörte er zwei Schüsse. In der Meinung, daß jemand Krähen schieße, wollte er die Fahrt fortsetzen, als er sich plötzlich von rückwärts kräftig ergriffen fühlte. Er fühlte einen heftigen Stoß, der ihn samt seinem Fahrrad über die steile Straßenschönung hinabrollern ließ. Im Fallen war im Augenblick der Rucksack etwas von Schultern geglihten. Plötzlich sah er vor sich einen unbekannt Mann, der sich durch eine Wäsche unkenntlich gemacht hatte, der ihm gewaltsam den Rucksack entriß und damit in den Wald hineinlief. Drnig ließ sein Fahrrad im Stiche und eilte dem Unbekannten nach. Dieser drehte sich nach ihm um, und als er sah, daß der junge Mann ihn weiter verfolgte, gab er auf ihn zwei Revolverschüsse ab, deren einer durch dessen Achselhöhle ging. Mittlerweile hatte der Verbrecher während des Laufens den Rucksack geöffnet und den ganzen Inhalt herausgeworfen. Drnig ließ trotzdem nicht locker und verfolgte den Verbrecher unter lauten Hilferufen weiter. Noch einmal richtete dieser die Waffe gegen den jungen Mann, der eben infolge der Schußwaffe nicht recht an ihn heran konnte, dann verschwand der Bandit im Walde. Drnig sah im weggeworfenen Rucksack nach, der Geldbeutel fehlte darin. Nun war es klar, daß er es nur darauf abgesehen haben konnte. Also mußte er auch wissen, daß er gerade an diesem Tage Geld bei sich trug. Darauf hatte sich die Gendarmerie bei der Verfolgung des Wegelegers gestützt. Bald hatte sie ihn in Zagreb ausgeforscht und verhaftet. Ivanuša gestand die Tat sofort ein. Vor dem Untersuchungsrichter gab er schließlich zu, sich bereits seit sechs Wochen mit dem Gedanken getragen bzw. die Tat vorbereitet zu haben. Er hatte mit Recht vermutet, daß Drnig am 1. Juli eine größere Summe bei sich führen werde. Ortskenntnisse hatte er vor kürzerer Zeit dort zu sammeln Gelegenheit gehabt, da er in einem dortigen Dorfe ein Kaufmannsgeschäft betrieben hatte. Er begab sich daher am 30. Juni zu seiner Schwester und borgte sich den Betrag von 1500 Din aus; diesen Betrag quittierte er mit dem Datum vom 1. Juli, um ein Mißli zu haben. Ivanuša fuhr sofort mit der Eisenbahn nach Maribor, wo er in der Nacht ankam. Raun angekommen, machte er sich sogleich auf den Weg zum Tatorte, damit er dort rechtzeitig eintreffen könne. Um sich unkenntlich zu machen, hatte er sich einer Schnurbart besorgt. Als er nun Drnig die steile Straße heraufkommen sah, gab er zwei Schüsse aus seinem Revolver ab, um zu sehen, ob Drnig nicht am Ende auch einen Revolver hervorziehen werde. Da nichts dergleichen zu sehen war, bekam er Mut. Raun hatte Drnig sein Rad bestiegen, sprang er ihn von rückwärts an und stieß ihn mit Leichtigkeit in den steilen Straßengraben, wo es ihm nun ein Leichtes war, dem jungen Manne den Rucksack zu rauben. Mit der Beute flüchtete er durch die Wälder nach Ptuj. Von dort aus brachte ihn ein Taxi nach Rogaska Slatina, von wo aus er zu Fuß nach Topola, also nachhause ging. Am 3. Juli begab er sich mit seinem Bruder Mirko zum Besuch seiner beiden Schwestern nach Zagreb, wo er angeblich im Kartenspiel mit einem Unbekannten 19.000 Din verspielt habe. In Zagreb hatten ihn die Gendarmen dann alsbald ausgeforscht und verhaftet. Das Kreisgericht verurteilte ihn zu zwölf Jahren schweren Kerkers, so daß er für eine nette Reihe von Jahren den Postboten nicht mehr gefährlich werden kann. Diese exemplarische

Strafe war aber notwendig, damit Elemente, die sich allenfalls bereits mit dem Gedanken der Nachahmung solcher Raubüberfälle befreundet haben, sehen, daß es kein Spaß ist, in unseren Gegenden Wild-West zu spielen.

Die Marktpreise vom 21. September in Maribor. Kartoffel 3 Wagen, das Iq zu 1—1.50 Din; Zwiebel 2 Wagen, das Iq zu 2—3 Din; Knoblauch per Iq von — Din; Krautköpfe — Wagen, per Stück 1—3 Din; Gurken das Stück von 0.50 Din; Weizen 8 Säde, per Liter 1.75 Din; Korn 3 Säde, per Liter 1.50 Din; Gerste — Säde, per Liter — Din; Hafer 9 Säde, per Liter 1—1.25 Din; Mais 11 Säde, per Liter 1.75 Din; Hirse 5 Säde, per Liter 1.75 Din; Heide 3 Säde, per Liter 1.50 Din; neue Bohnen per Liter — Din; Bohnenschotten per Iq — Din; Hühner 55 Stück, das Stück von 15—25 Din; Brat- und Bachhühner 492 Stück, das Paar von 20—50 Din; Enten 10 Stück, das Stück von 15—20 Din; Gänse 5 Stück, das Stück von 35—45 Din; Kaninchen 20 Stück, das Stück von 4—25 Din; Hen 8 Wagen, 70—100 Din; Grummet 6 Wagen, 75—100 Din; Stroh — Wagen, — bis — Din; grüner Paprika — Stück — Din; Auen, das Iq von 6—8 Din; Karfiol, das Stück 1—4 Din; Kohlköpfe, das Stück 1—2 Din; Sellerie 1—1.50 Din; Grünzeug, ein Häufchen 0.50 Din; Sauerkraut, das Iq 5 Din; Speisekürbis, das Stück 0.50 Din; Paradies, das Iq 1.50—2 Din; Petersilie, ein Bündel 0.25 Din; Endivien Salat, das Stück 0.50 bis 2 Din; Hauptesalat, das Stück 0.50—1.50 Din; Rabi schisalat, ein Häufchen 1 Din; Spinat, ein Häufchen 1 Din; Schwämme, ein Häufchen 1—2 Din; Himbeeren, ein Liter — Din; Weintrauben, ein Iq von 2.50—5 Din; Preiselbeeren, ein Liter von 4—4.50 Din; Birnen, ein Iq 4—5 Din; Äpfel, ein Iq von 2—4 Din; Pfirsiche, ein Iq von 4—4.50 Din; Milch, ein Liter 2—3 Din; Rahm, ein Liter 10—12 Din; Kochbutter, ein Iq 24.— Din; Teebutter, ein Iq 28 bis 32 Din; Topfenkäse, ein Stück 3—5 Din; Eier, das Stück — Din; Honig, ein Iq — Din; Pfäunen, ein Iq — Din; Zitronen, ein Stück — Din; Roggen 6 Säde, per Liter 1.50 Din; Hirse 5 Säde, per Liter 1.75 Din; Weidengries — Säde, per Liter — Din; Tjijolen 6 Säde, per Liter von 2.50—3 Din; Erbsen — Säde, per Liter von — Din; Truthühner 8 Stück, das Stück von 40 bis 50 Din; Fische — Stück, das Iq von — Din; Kalane — Stück, das Stück von 10 bis 12 Din; Rebhühner — Stück, das Stück von 8—10 Din; Käse (ganz) — Säde, das Iq von 4—5 Din; Käse (geschält) — Säde, das Iq von 16—18 Din; Schwarzbeeren, ein Liter 1.50 Din. Verschiedenes Obst 35 Wagen.

Volksgenossen! Tretet zum Schwäbisch-Deutschen Kulturbund bei

Slovenska Bistrica

Schadenfeuer. Am Mittwoch, dem 21. d. M., etwa um 14 Uhr geriet das Wirtschaftsgebäude des Landwirts Pivko Jurij in Brand und wurde mit samt den Futtervorräten ein Raub der Flammen. Die Schadenssumme beziffert sich auf 70.000 Dinar und ist durch Versicherung gedeckt. Als Brandursache wird eine Selbstentzündung des Düngerlagers bezeichnet.

Das „Rottkreuz“-Toukino nimmt am Samstag, dem 1. Oktober, seine Spielzeit wieder auf. Das Vorfürhrungsprogramm wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Ljubljana

Einbruch ins Verfassungamt. In der Nacht auf den 22. September wurde in das hiesige Verfassungamt eingebrochen. Die Diebe bohrten die Kasse an und stahlen 35.000 Din. In Celje wurde am 22. September um 1/2, 2 Uhr früh ein 24-jähriger Triestiner verhaftet, der als blinder Passagier mit einem Lastenzug aus Ljubljana nach Celje gekommen war. Die Polizei glaubt, daß der gefährlich erscheinende Typ mit dem Einbruch ins Verfassungamt in Verbindung steht. An der Stelle, wo man den jungen Mann verhaftete, wurde später ein Paket mit Diebswerkzeugen, Nachschlüssel n. gefunden.

Kočevoje

Versehung. Herr Professor Ivan Polovič, der bereits lange vor dem Umsturz am hiesigen Gymnasium tätig war, ist an das 1. Realgymnasium nach Ljubljana versetzt worden.

Drucksachen für Handel, Industrie u. Gewerbe liefert prompt Vereinsbuchdruckerei „Celeja“

Um alten Tor

Erzählung aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts

Von A. M. Karlin

Sie schüttelte sich. Der armen Urscha war neuerdings ein Nagel abgebrochen.

Es war undenkbar, Wahnsinn! Langweiliger Alltag hing ja wie Spinnweben von den weißen Leuchtern mit den altmodischen Perlensidereitragen, an dem Briefbeschwerer mit Goldgriff und der Blumenstickerei unter dem verstaubten Glase, an den Gräser- und Schilfsträußen in den goldstrotzenden, zu prunkhaften Vasen; war es denkbar, daß diese Ruhe, die so friedlich auf jener Wiese weideten, stumme Zeugen eines Verbrechens gewesen waren?

Wohl war all das geschehen, ehe ihre Eltern dieses Haus erstanden hatten, lange ehe sie selbst das Licht der Welt erblickt, aber war es auszu-denken, daß ihre unschuldigen Kinderfüße Tag auf Tag die Stelle eines Mordes...?

„Alles ist morsch...“ murmelte die Urscha.

Obgleich der Oktoberwind ungewohnt scharf durch die Ritzen ins ungeheizte Zimmer blies, wuschte sich die greise Dienerin den Schweiß von der Stirne. Es war nicht so leicht, ohne die richtige Übung alte Dielen zu heben. Als sie zum dritten-mal Hammer und Zange niederlegte, leuchtete sie sonderbar heiser: —

„Nun glaub' ich, daß alle Nägel los sind. Soll ich heben?“

Johanna Ranner wehrte trotz wachsender Neu-gierde schwach ab. War es nicht besser, in ewigem Unwissen zu schweben? Wissen kann zuzeiten eine Bürde werden, die erdrückt.

„Wenn es wahr wäre, bedenke, wenn... es wahr wäre, Urscha?“

„Aber wenn nichts da ist...“ flüsterte die Dienerin, „so finden wir auf immer unseren Seelen-frieden.“

„Es braucht ja nicht gerade unter dem Teppich zu sein...“

Die Urscha schüttelte das Haupt, daß die Knoten unter dem Kinn grotesk wackelten. Nur ein dicker Teppich, wie ihn der damalige Besitzer be-sessen hatte, der selten gehoben und geklopft wurde, mochte einen aufquellenden Leichengeruch gedämpft haben und die starke Kälte jenes Winters mochte zur langsamen Verwesung...
„So tu, was du glaubst!“

Auch Johanna Ranner war als Kind oft scheu zurückgefahren, wenn sie plötzlich das Zimmer betreten und einen so unerklärlich schlechten Geruch eingeatmet hatte, wie man ihn zuzeiten im Gemache merkte.

Es war spät geworden und beide Frauen schlugen mit den Zähnen, teils vor Kälte, teils vor Aufregung. Mit winterlicher Schärfe zischte der Sturm durch die Ritzen der alten Fensterflügel, suchte und fand auch die Zugluft, die vom Treppen-haus her unter der Türe hereinblies.

Die greise Urscha schlug das Kreuzzeichen und schüttelte aus einem kleinen Fläschchen Weihwasser auf die Dielen, dann schob sie entschlossen das Beil unter das nächste Brett und hob es ganz zurück...
„Es ist nichts, Gott sei gelobt!“ frohlockte Johanna Ranner, die sich zitternd vorgebeugt hatte und sich nun aufatmend zurücksinken ließ. „Nichts als Sägespäne, wohl um den Boden wärmer zu machen.“

Zu ihrem Erstaunen sah sie die alte Urscha die Hände verzweifelt ringen und nahm wahr, wie sie in den Sägespänen wühlte, daß sie in feinen weiß-lichen Wolken aufwirbelten.
„O Gott und du seligste Jungfrau Maria, so hat ein Mörder mich geküßt!“

Ihre knorrigen Finger tauchten aus den zer-wühlten Sägespänen auf und zeigten zwei stärkere Knochen; unzweifelhaft Knochen des menschlichen Beines; Kinderknochen waren es...
Johanna Ranner fror zu vollkommener Er-starrung zusammen. Die Urscha hob stöhnend Diele auf Diele. Zulezt lagen zwei Skelette — ein großes und ein kleines — fast unversehrt und von den ver-hüllenden Sägespänen beinahe ganz befreit vor den entsetzten Frauen.

Langsam, ungewollt, glitt Johanna Ranner vom Stuhl nieder und kniete neben diesen mensch-lichen Resten, halb in Grauen und halb in Ehr-furcht. Schreckgeschlagen und wertberaubt blickte sie auf das Unfassliche. Hier, in diesem alltäglichen Raum, der sie oft durch seine gleichsam verfeinerte Langeweile erbittert hatte, lagen seit mehreren Jahr-

zehnten zwei Leichen. Hinter dem grinsenden Alttag dieser verhaßten guten Stube hatte sich ein Doppel-mord verborgen gehalten. Nie wußte man auf Erden, was hinter einem Menschen oder einem Dinge war. Wer hätte einen Liebesroman im Leben der Urscha vermutet? Wer im stillen Hause am Laibachertor einen Mord...?

Die Nacht war im Finstern, als die beiden Frauen die Bretter über die Gebeine der Ermor-deten zurücklegten und sie notdürftig niedernagelten, den Teppich neuerdings über den braunen Boden spannten und den runden Salontisch in die alte Stellung zurückbrachten. Geweint, gebetet, beraten hatten sie. Sollten sie diese sterblichen Reste, wie es vorgeschrieben war, geweihter Erde anvertrauen? Fanden die Seelen der Verbliebenen deshalb keine Ruhe und huschten als bleiche Schemen durch das Haus am Laibachertor? Als fromme Christinnen waren sie lange mit sich selbst im Streit gelegen, dann aber hatte die alte Urscha, die ein Menschen-leben der Dinge praktische Seite in Händen gehabt, alle kleinlichen Bedenken hinwegfegend gesagt: —

„Die Unbekannte, die ältere Frau...“ sie ver-mied es, an Frau von Giesed mehr als anzuspähen, „Slavia sind tot und der Schmutz, der die Toten nicht mehr trifft, bliebe an den Lebenden, vor allem an dem Hause selbst liegen. Sie...“ sie deutete auf die Dielen zu ihren Füßen, „sind längst eins geworden mit diesen Mauern... laßt sie bleiben!“

„Wie kann ich mit diesen Toten hier... in diesem Raume... leben?“ begann Johanna Ranner fassungslos und kauerte sich mehr als früher auf ihrem Sitze zusammen.

„Unbewußt leben Sie ja seit weit über dreißig Jahren schon mit diesen Gebeinen, die für uns keinen Namen, keine Herkunft haben.“ Und leiser fügte sie hinzu: — „Oh Fräulein Hannerl, es sind nie die Toten, immer sind es die Lebenden, die störend in unser Sein eingreifen...“

Da nickte Johanna Ranner endlich zustimmend, erhob sich, wankte wie trunken der Türe zu. Draußen trachteten die Dielen.

„Drüben brennt ein Feuer,“ tröstete die Urscha, nun wieder ganz sorgende Dienerin geworden, „ich werde Sie zu Bett bringen.“

Es war fast wie Morgenahnen, als sich die Lehrerin in ihrem gewohnten Bett streckte und rechte und die Steppdecke fester um sich zog. Als die greise Urscha aber genug Kohle nachgelegt hatte, und sich vom Boden erhob, hat sie — immer noch zitternd — wie ein Kind: —

„Ich fürchte mich! Geh' nicht fort!“

Und die Urscha setzte sich gehorsam dicht an den Betttrand und ließ den Rosenkranz durch die müden Finger gleiten. Wie immer dachte sie zuerst an das Wohl und die Wünsche anderer. Erst betete sie vielemale den Schmerzhafsten und als Johanna Ranner endlich mit fieberheißen Wangen eingeschlummert war und der neue Tag grau und schwer über die Schutt her troch, allmählich den Glorreichem. Sie hatte sich langsam zur Ueberzeugung bekehrt, daß der Unbekannte um das Verbrechen nur ge-wußt, es aber nicht selbst begangen hatte, daß ein-zig seine grausame Begleiterin die Täterin gewesen sein konnte, und diese Erkenntnis hatte ihr neuer-dings das Recht verliehen, für seine unsterbliche Seele zu beten. Wenn er zwischen Selbstmord und Tod — in dieser schwerwiegenden letzten Minute — noch Reue erweckt hatte, würde sie ihn nach tausend Jahren aus dem Fegefeuer herausgebietet haben. Durch dieses ihr Rettungswort aber gehörte er ihr auf Zeit und Ewigkeit, denn selbst im Himmel wollte sie nie aufhören, für ihn zu beten...
„Der du von den Toten auferstanden bist!“

Draußen schellte die Flurglocke.

Die Urscha schob den Rosenkranz ohne Ange-duld in die Tasche und band das Kopftuch straffer unter dem Kinn; auch Arbeit war Gebet.

Das war wohl die „Milchbahn“ und nun ging die alte Leier mit den täglichen Beschäfti-gungen wieder an, ob das Herz leicht oder schwer war, aber sagte nicht der Herr: — „Arbeite, als als ob du ewig leben, und bete, als ob du schon morgen sterben würdest?“

So ging sie ohne Hast hinaus und öffnete der „Milchbahn“ die Türe...

Warten

Noch reifen die Trauben am südlichen Hang
Im sonnigen Rebengarten —
Ein Mädchen geht langsam die Reben entlang,
Muß warten, so lange noch warten...

Zwei endlose Wochen, vielleicht sogar drei, —
Viel lange und bange Tage!

Doch dann, aber dann — eh die Weinlese vorbei —
Kommt Winzer- und Hochzeitgelage.

Heinrich Paq.

Sport

Athletik S. A. : S. A. Soštanj. Sonn-tag, den 25. September, findet um 10 Uhr vor-mittags am Sportplatz Felsenkeller das erste Meisterschaftsspiel der Herbstsaison statt. Bei der Auslosung ergab die Paarung Athletik : Soštanj. Die Meisterschaft wird sich heuer sehr interessant gestalten, da doch daran auch schon die neu ge-gründeten Vereine S. A. Jugoslavija und S. A. Laško sich beteiligen werden, so daß in der heurigen Meisterschaftsperiode die Vereine Athletik, S. A. Olimp, S. A. Jugoslavija, S. A. Soštanj und S. A. Laško — falls S. A. Celje im Qualifika-tionspiel gegen Slovan unterliegt, auch dieser Verein — den Punktelpf aufzunehmen haben.

Schach-Ede

redigiert von Harald Schwab

Nachfolgende Partie wurde am 12. Juni 1932 in der zweiten Runde des Turniers zu Bad Sliac gespielt und zeigt Großmeister Vidmar in blenden-der Form.

Weiß: Dr. A. Trenbal. Schwarz: Dr. M. Vidmar.

Spanische Partie.

- | | |
|-----------|--------|
| 1. e2—e4 | e7—e5 |
| 2. Sg1—f3 | Sb8—c6 |
| 3. Lf1—b5 | a7—a6 |
| 4. Lb5—a4 | Sg8—f6 |
| 5. 0—0 | Lf8—e7 |
| 6. Dd1—e2 | b7—b5 |
| 7. La4—b3 | d7—d6 |
| 8. e2—e3 | Sc6—a5 |
| 9. Lb3—c2 | c7—e5 |
| 10. d2—d4 | Dd8—c7 |

Soweit alles nach berühmten Mustern; Weiß sollte jetzt mit d4—d5 fortfahren.

- | | |
|------------|----------|
| 11. d4×e5 | d6×e5 |
| 12. Lc1—g5 | Lo8—e6 |
| 13. Sb1—d2 | 0—0 |
| 14. Tf1—d1 | Tf8—d8 |
| 15. b2—b3 | Sa5—c6 |
| 16. h2—h3 | De7—a5 |
| 17. Lg5×f6 | Le7×f6 |
| 18. De2—e3 | Ta8—c8 |
| 19. a2—a4 | Sc6—d4!! |

Ein Blitz aus heiterem Himmel! Natürlich kann der S nicht geschlagen werden, da sich Schwarz am Lc2 schadlos halten würde und außerdem einen Bauern und eine offene Linie gewänne. Auf 20. a×b würde aber D×a1! folgen und Schwarz ge-winnt zwei Türme und eine Figur für seine Dame. Daher also:

- | | |
|----------------------------------|----------|
| 20. Sf3—e1 | Da5×c3!! |
| 21. Kg1—f1 | Dc3×c3 |
| 22. f2×e3 | Sd4×c2 |
| 23. Se1×c2 | b5×a4 |
| 24. b3×a4 | |
| Auf 24. T×a4 gewänne Lb3 sofort! | |
| 24. | c5—c4 |
| 25. Sd2—f3 | Td8×d1+ |
| 26. Ta1×d1 | c4—c3 |
| 27. Td1—b1 | h7—h6 |
| 28. Tb1—b6 | Lf6—d8! |

Weiß könnte bereits aufgeben, da Schwarz nicht nur materiell, sondern auch vermöge seines Läuferpaares und des Doppelpauern im feindlichen Lager überlegen steht.

- | | |
|------------|---------|
| 29. Tb6—b7 | Le6—c4+ |
| 30. Kf1—f2 | Lo4—d3 |
| 31. Sf3—e1 | Ld3×e4 |
| 32. Tb7—b4 | f7—f5 |

Weiß gab auf.

Eine Partie, die in der klassischen Einfachheit und zwingenden Eleganz ihrer Züge an den Stil Capablanca's gemahnt!

Wirtschaft u. Verkehr

Hopfenbericht aus Zalec vom 22. September 1932. Die Käufe werden bei anhaltend fester Stimmung und bei unveränderten Preisen von Dtn 1650 bis 1800 für 100 kg fortgesetzt und sind nunmehr annähernd drei Viertel der heutigen Ernte der ersten Hand entnommen. Gestern Abend hat es kurze Zeit geregnet und wir erhoffen uns bald weitere Niederschläge und damit eine entsprechende Luftfeuchtigkeit, die zum richtigen Saden und zur besseren Aufarbeitung der meist prasseldürren Hopfen schon sehr nötig wäre. Vk.

Das Moratorium nach § 5 des Bauernschutzes ist nach den Angaben des „Trgovinski glasnik“ vom Handelsministerium bisher 12 Geldinstituten bewilligt worden; 3 Ansuchen wurden abgelehnt und 15 Ansuchen befinden sich noch im Stadium der Untersuchung.

Die Ljubljanaer Herbstmesse, die unter dem Protektorat S. M. des Königs und unter dem Ehrenpräsidium des Handelsministers Herrn Ivan Mohorič vom 3. bis 12. September stattfand, ist von 274 Ausstellerfirmen besetzt worden,

darunter 25 ausländischen (Österreich 13, Deutschland 5, Ungarn 3, Amerika 3 und Schweiz 1). Die Zahl der Besucher betrug 100.000 aus allen Teilen des Staates und auch aus dem Ausland. Die nächste Messeveranstaltung in Ljubljana wird die XIII. Internationale Mustermesse vom 3. bis 12. Juni 1933 sein.

Der Warenverkehr Jugoslawiens mit dem Deutschen Reiche. Das Deutsche Reich steht im Einfuhrhandel Jugoslawiens mit 19,20 Prozent an erster Stelle, im Ausfuhrhandel dagegen mit 11,31 Prozent an vierter Stelle. Der jugoslawische Warenverkehr geht in den letzten Jahren rapid zurück; 1930 betrug der Wert der Ausfuhr 790,726.000 Din, 1931 543,305.000 Din, im ersten Halbjahr 1932 136,987.450 Din, während der Wert der Einfuhr aus dem Deutschen Reiche im Jahre 1930 1.221,420.000 Din, im Jahre 1931 925,409.000 Din und im ersten Halbjahr 1932 269,779.743 Din betrug. Das Defizit betrug also 1930 431 Millionen, 1931 382 Millionen und im ersten Halbjahr 1932 124 Millionen.

Die Lage des österreichischen Bergbaues. Aus dem Braunkohleneinfuhrverbot und

dem Beimischungszwang für Hausbrandsorten kann dem Inlandsbergbau eine jährliche Mehrlieferung von etwa 300.000 Tonnen zuwachsen. Was die Industrie anbelangt, so stellen sich viele Unternehmungen freiwillig auf heimische Braunkohle um, so daß bisher allgemeine Zwangsmaßnahmen unterblieben sind. Die Leistungsfähigkeit des Inlandskohlenbergbaues überschreitet aber die gegenwärtige Förderung noch um mindestens 1,4 Millionen Tonnen pro Jahr, so daß also noch viel getan werden muß, um dem heimischen Bergbau eine halbwegs hinreichende Beschäftigung zu sichern. Die Entlastung der Handelsbilanz wäre dann allerdings sehr beträchtlich. — Der Erzbergbau befindet sich in einer sehr kritischen Lage. Infolge der geringen Eisenproduktion mußte der Betrieb am steirischen Erzberg zeitweise ganz stillgelegt werden. Die Verhandlungen betreffend Wiederinbetriebsetzung des Mitterberger Kupfer- und des Bleiberger Bleibergbaues hatten nur bezüglich des letzteren Erfolg. — Derzeit laufen Verhandlungen betreffend die eventuelle Wiederinbetriebsetzung des brachliegenden Nordtiroler Blei- und Zinkerzbergbaues.

FÜR HERBST U. WINTER

MODE-ANZÜGE

AUS ORIGINAL ENGLISCHEN KAMMGARN-STOFFEN
NACH MASS IM

HERREN-MODE-ATELIER

MAX ZABUKOŠEK // CELJE
CANKARJEVA 2 CANKARJEVA 2

Billiger Verkauf von DAMEN-KONFEKTION

Am 3., 4., 5. Oktober im Hause der Frau Vajt, Celje, Kralja Petra cesta Nr. 29 werden verkauft:

Verschiedene Damen-Mäntel und Jacken, Damen-Wollmäntel, feine Qualitäten in moderner Ausführung, wie auch Boas in sortierten Fellen.

Die Ware wird zu staunend billigen Preisen verkauft, daher versäume niemand im eigenen Interesse diese Gelegenheit!

K. VREČIČ, Kralja Petra cesta 29

Aufstieg trotz Krise!

modellhaus
SCHWARZ
GRAZ-HERRENGASSE 1

Wir verdanken diesen ausserordentlichen Erfolg nicht nur der wachsenden Erkenntnis von der Wirtschaftlichkeit des Einkaufs beim modeorientierten Geschäft, sondern vor allem unseren besonderen Leistungen in Vielseitigkeit und modischem Geschmack, den verlässlichen Qualitäten, den einwandfrei arbeitenden Masswerkstätten u. vor allem den zeitgemässen Preisen.

Auch die neuen Modelle in Mänteln, Kostümen, Kleidern, Hüten und Strickbekleidung werden Ihnen das oben Gesagte beweisen!

Wir versenden unseren illustrierten Modebericht gratis nach auswärts!

Erteile deutsche oder slov. Nachhilfestunden

Anzufragen unter „Lehrerin 37054“ in der Verwaltung des Blattes.

Bräute, Mädchen über 16 Jahren

werden in deutscher Familie zwecks Erlernung des Kochens und Haushaltes aufgenommen. Unter „Gründlich 37052“ an die Verwltg. d. Bl.

Konzert-Klavier

Panzerkonstruktion, kreuzsaitig, schwarz, wie neu, spottbillig zu verkaufen. Aškerčeva ulica 3, Parterre links.

Schöne Wohnung

bestehend aus vier Zimmern und Küche ab 15. Oktober zu vergeben. Anzufragen Aškerčeva Nr. 3, I. St.

Français
English
Italiano

Cozzi, Glavni trg Nr. 17.

Dipl. Klavierlehrerin

Katica Hoffmann hat mit dem Unterricht begonnen. Neue Anmeldungen Pred grofijo 7, II. Stock.



Hudajama-Kohle

und aus allen Bergwerken liefert und stellt zu ins Haus billigst:
Fr. Jošt, Celje, Razlagova ulica 8.

SPAR- UND VORSCHUSSVEREIN IN CELJE

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

:: Gegründet 1900 ::

Telephon Nr. 213
interurban
Glavni trg 15

Spareinlagen, Darlehen und Kredite

gegen günstigste Bedingungen

Einlagenstand
Din 30.000.000

Geldverkehr
Din 230.000.000

HRANILNO IN POSOJILNO DRUŠTVO V CELJU

registrovana zadruga z neomejeno zavezo